

Eine Bereitschafts-Pflegefamilie ist eine Familie oder ein Paar, von denen immer eine betreuende Person zuhause sein kann, um ein Bereitschaftspflegekind zu betreuen. Sie nimmt in der Regel 1 bis 2 Pflegekinder für ca. 3 bis 9 Monate auf.

## Wir sind für Sie da!

**Pflegekinder brauchen Familien in der Not**

**Pflegefamilien brauchen Unterstützung**



# Die Bereitschafts-Pflegefamilie



Mitglied im



und Mitglied in der





## INHALT

Warum sind Familien  
so wichtig?

Die Bereitschafts-Pflegefamilie

Anerkennung als Bereitschafts-Pflegefam.

Das Pflegekind

Die Herkunftseltern

Die Aufnahme eines Kindes

Seite 3

Seite 4

Seite 5

Seite 6

Seite 8

Seite 9

Häufige Fragen

Unsere Angebote

Beratung und Begleitung

Seminare und Fortbildungen

Besondere Angebote

Finanzielle Leistungen

Kontakt

Seite 10

Seite 12

Seite 12

Seite 13

Seite 13

Seite 14

Seite 15

## Warum sind Familien so wichtig?



Damit sich Bereitschaftspflegeeltern für ca. 3 bis 9 Monate um ein Kind kümmern können, das sie aus einer Notsituation aufnehmen, unterstützen wir die Familie in allen Belangen. Wir wollen damit Kindern helfen, deren Eltern aus den verschiedensten Gründen kurzfristig nicht in der Lage sind, ihr Kind zu versorgen.

Diese Kinder haben u. U. Erfahrungen von gravierender Vernachlässigung oder auch Gewalt gemacht und sollen Geborgenheit und Schutz in einer Familie erfahren. Während dieser Zeit sucht das Jugendamt nach einer dauerhaften Lösung für die Probleme der Familie des Kindes.

Die Aufnahme eines Pflegekindes ist eine besondere Aufgabe, die Unterstützung verdient, damit sie gut gelingt.

Wir unterstützen Sie schon vor der Aufnahme eines Kindes, informieren Sie ausführlich und beraten Sie während des

Pflegeverhältnisses in allen Belangen, bis eine neue Perspektive für das Kind gefunden ist. Dabei sind wir jederzeit für Sie ansprechbar. Dies tun wir mit langjähriger Erfahrung.

Wie wir Sie konkret unterstützen, erfahren Sie unter „Unsere Angebote“ auf Seite 12.

Wenn ein Kind von heute auf morgen seine Eltern verlassen muss, durchlebt es zunächst eine Art ‚Schocksituation‘, in der es besonders viel Unterstützung braucht. Es versteht nicht, was um es herum geschieht.

Erst nach und nach nimmt es seine Umgebung wahr und lässt sich auf seine Bereitschafts-Pflegefamilie ein. Wenn es sich allmählich stabilisiert, freut es sich meist auf bestimmte Rituale, wie z. B. ein abendliches Vorlesen. In dieser Phase beginnt es, Sicherheit und Geborgenheit zu spüren.

Damit dies möglich wird, braucht ein Kind in einer Notsituation konstante Bezugspersonen, die seine Entwicklung kontinuierlich erleben, auf seine Verunsicherung beruhigend reagieren und seine individuellen Bedürfnisse ernst nehmen.

Als Grund für ihre Bereitschaft, ein Kind aufzunehmen, nennen viele Familien an erster Stelle den Wunsch, einem Kind, das in Not ist, helfen zu wollen.

Sie sind gerne mit Kindern zusammen und möchten ihm etwas mit auf den Weg geben.

Pflegeeltern, die schon mehrmals ein Kind in Not in ihrer Familie betreut haben, sagen, dass ihnen diese Aufgabe einen besonderen Sinn in ihrem Leben gibt.

Den Austausch mit anderen Bereitschafts-Pflegefamilien erleben sie als hilfreich und bereichernd.

*„Es ist einfach schön zu sehen, wie die Kleine sich entwickelt und es ist gut zu wissen, dass die Eltern jetzt Zeit haben, ihre Probleme in den Griff zu bekommen.“*

*Annette M. (eine Bereitschaftspflegemutter)*



## Die Bereitschafts-Pflegefamilie

**Jede Familie ist einzigartig.** Daher nehmen wir uns viel Zeit, Sie persönlich kennenzulernen und gemeinsam herauszufinden, welchem Pflegekind sie helfen und Trost geben können, aber auch wo ihre Grenzen sind. Dabei geht es z. B. um die Frage des Alters eines Pflegekindes oder ob man sich zutraut, ein oder auch zwei Pflegekinder, z.B. Geschwister aufzunehmen.

Ihre Kinder spielen dabei eine wichtige Rolle. Sie sollen die Entscheidung, ein Kind in Not aufzunehmen, mittragen. Das können sie nur, wenn ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden. So vermitteln wir in der Regel kein Pflegekind, das älter ist als das jüngste Kind der Bereitschafts-Pflegefamilie.

### **Bereitschafts-Pflegefamilie sein, bedeutet**

- einem Kind in einer Notsituation zunächst einfach nur Raum, Zeit und Sicherheit zu geben und es zu versorgen
- die Eltern zu respektieren, obwohl sie dem Kind vielleicht großes Leid zugefügt haben
- das Kind auf seinem Weg in eine zunächst ungewisse Zukunft zu begleiten und ihm Mut zu machen
- eigene Grenzen zu erkennen und Hilfe anzunehmen, wenn es mal besonders schwierig wird

**Unsere Aufgabe als Fachberatung ist es, Sie dabei zu unterstützen.**

Jede Familie entwickelt eigene Abläufe und Gewohnheiten; Pflegekinder übernehmen diese meist sehr schnell. Und das ist gut so, denn verlässliche Regeln helfen dem Kind, sich zu orientieren. Es lernt Strukturen kennen, innerhalb derer es sein eigenes Handeln planen kann.

*„Abends bekomme ich immer etwas vorgelesen. Heute will ich gerne das Buch mit den Trollen vorgelesen bekommen. Aber erst muss ich mir die Zähne putzen.“*

Ein fremdes Kind von heute auf morgen in seine Familie aufzunehmen, bedeutet immer ein „Abenteuer“.

Es beginnt bei der ersten Begegnung, beim ersten Blick; wirkt das Kind verstört? Weiß es, warum es zu uns kommt? Vermisst es seine Eltern? Hat es Hunger? Hat es Spielzeug dabei? Wird es sich auf uns einlassen? Wie lange bleibt es? Und vor allem: Was hat es erlebt?

Diese Fragen werden so gut es geht von der Fachberaterin geklärt, bevor das Kind kommt. Manches erfährt man aber erst nach und nach.

Wenn die erste Nacht und der erste Tag vorbei sind, spürt man meist schon eine gewisse Beruhigung des Kindes.

# Die Anerkennung als Bereitschafts- Pflegefamilie



Unverbindliches  
Informationsgespräch



Kennenlernen  
der Familie



Vorbereitungs-  
gespräche



Anerkennung

In einem unverbindlichen Gespräch

- beantworten wir Ihre Fragen
- geben einen Überblick über die Aufgabe
- stellen unser Angebot dar und
- informieren über finanzielle Leistungen

In weiteren Gesprächen geht es um:

- die Altersspanne des Pflegekindes, das die Familie aufnehmen kann
- die Frage, ob auch Geschwisterkinder aufgenommen werden können

In Vorbereitungsgesprächen erfahren Sie mehr über:

- unsere Beratung und Begleitung bei allen Aufgaben
- den Vorgang der Aufnahme eines Pflegekindes
- die Gestaltung von Kontakten zur Herkunftsfamilie
- Fördermöglichkeiten für Kinder
- rechtliche Rahmenbedingungen
- formale und organisatorische Themen

Im Verlauf des Prozesses können Sie eine erfahrene Bereitschafts-Pflegefamilie kennenlernen.

Abschließend kommt ein Mitarbeiter des Jugendamtes aus dem Bereich „Pflegekinderwesen“ zu Ihnen. Er hat Fragen und Informationen, die für die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt wichtig sind

Während des Verlaufes sind wir jederzeit für Sie ansprechbar.

# Das Pflegekind

Es gibt nicht **das Pflegekind**, für das eine Bereitschafts-Pflegefamilie gesucht wird. In den vergangenen Jahren ist deutlich geworden, dass es um Kinder und Familien mit unterschiedlichsten Problemlagen geht.

Gesucht werden Bereitschafts-Pflegefamilien ...

- vorwiegend für Kinder im Vorschulalter; aber auch für Säuglinge und Kinder im Grundschulalter
- in Ausnahmefällen auch für ältere Kinder oder Jugendliche
- für Kinder mit Entwicklungsdefiziten und Förderbedarf oder mit altersentsprechenden Fähigkeiten
- für Kinder, deren Familie dem Jugendamt schon länger bekannt ist, oder die noch nie Kontakt mit dem Jugendamt hatten
- für Kinder; deren Eltern Kontakt zu ihrem Kind halten möchten oder die den Kontakt abbrechen

- für Kinder, die mit einem Geschwisterkind aufgenommen werden sollen oder alleine
- für Kinder, die traumatische Erfahrungen gemacht haben oder für Kinder, die solche Erfahrungen nicht machen mussten
- für Kinder die für längere Zeit ein vorübergehendes Zuhause brauchen oder die nur kurz bleiben
- für Kinder, deren Perspektive gerichtlich geklärt wird, oder für Kinder, deren Eltern aktiv und kooperativ an einer guten Lösung mitarbeiten

Die „Liste“ ließe sich noch fortführen, deutlich wird aber, dass jedes Kind mit einem anderen Hintergrund kommt. Daher ist es so wichtig, dass gerade am Anfang alle Beteiligten gut zusammenarbeiten, um dem Kind in seiner besonderen Situation gerecht zu werden.

Wenn eine vertraute Person oder eine Jugendamtsmitarbeiterin dem Kind erklärt, was gerade passiert und wann es seine Eltern sehen oder mit ihnen telefonieren kann, hilft das dem Kind sehr, die Situation zu besser zu verkraften.

*Leon hörte von der Familienhelferin, dass sie mit der Mutter sprechen würde und dass er sie zu Besuch in einem Spielzimmer sehen dürfte, wenn er 3-mal geschlafen habe. Wichtig war, dass die Pflegemutter dabei war, so konnte sie Leon immer wieder versichern, dass er seine Mama sehen würde.*



# Die Herkunftseltern

## Es ist nicht leicht, eine funktionierende Familie zu gründen!

Wir alle hören von Eltern, die überfordert sind, denen das Leben den Rucksack nicht mit ausreichend Handwerkszeug gefüllt hat, um Krisen zu meistern. Manchmal kommt besonders viel zusammen, Schicksalsschläge, Krankheiten, finanzielle Not. Wenn dann auch noch das soziale Netz fehlt, bekommen es die Kinder häufig am meisten zu spüren. Eltern haben dann oft nicht mehr die Kraft, die Bedürfnisse ihrer Kinder zu erkennen und deren Ängste und ihre Nöte zu sehen. Viele Eltern haben selbst nie erfahren dürfen, wie sich die Geborgenheit und Sicherheit, die eine Familie geben kann, anfühlt. Dies dann weiterzugeben, fällt besonders schwer und gelingt häufig nicht. Wenn Kinder vernachlässigt werden oder wenn es in den schlimmsten Fällen zu Misshandlungen und sexuellen Übergriffen kommt, ist das Jugendamt gefordert, schnell zu handeln, indem es eine andere Betreuungsform für das Kind sucht.

### **Die Gründe, warum das Jugendamt ein Kind aus einer Familie nehmen muss, haben meist mit Formen der Vernachlässigung des Kindes und der Überforderung der Eltern zu tun.**

Vernachlässigung liegt z. B. vor, wenn Eltern in der Lebensführung so überfordert sind, dass nicht nur der Haushalt in einem unhygienischen Zustand ist, sondern auch kein geregelter Tagesablauf möglich ist. Das kann u.U. soweit gehen, dass das Kind nicht ausreichend mit Essen versorgt wird.

In der Regel bekommen Familien Hilfen angeboten, die eine Herausnahme des Kindes verhindern sollen. Wenn diese Hilfen nicht ausreichen, kann es zu Situationen kommen, die eine Gefährdung für das Kind darstellen.

- Wenn die Eltern dies erkennen, kann das Jugendamt im Einvernehmen mit ihnen eine Bereitschafts-Pflegefamilie suchen. Dann bleiben in der Regel einige Tage Zeit für die Suche und die Vorbereitung.
- Es gibt auch Eltern, die das Jugendamt von sich aus bitten, ihr Kind für die Zeit, bis sie sich wieder stabil fühlen, in einer Bereitschafts-Pflegefamilie unterzubringen.

- Es gibt allerdings auch Eltern, die nicht verstehen, wieso das Jugendamt eine Gefährdung des Kindeswohls sieht und nicht zustimmen, dass ihr Kind aus der Familie genommen wird.

Eine Überforderung der Eltern ist häufig der Grund für eine Vernachlässigung, sie kann aber auch zu Misshandlungen führen.

Woher die Schwierigkeiten der Eltern in der Lebensführung und in der Erziehung des Kindes rühren, wird deutlich, wenn man weiß, dass es häufig um Eltern geht,

- die selbst ein instabiles Elternhaus hatten und vielleicht nicht bei ihren Eltern aufwachsen konnten
- die selbst traumatische Erfahrungen gemacht haben, die ihr Leben prägen
- die eine Suchterkrankung haben
- die eine ernste psychische Erkrankung haben
- die überfordert sind mit der Erziehung
- die aufgrund eigener negativer Erfahrungen nicht erkennen, was wichtig für ihre Kinder ist

# Aufnahme eines Kindes



Die Fachberaterin erhält eine Anfrage vom Jugendamt für ein Kind, das in einer Bereitschafts-Pflegefamilie untergebracht werden muss.

Aufgrund der Informationen schlägt sie eine mögliche Bereitschafts-Pflegefamilie vor.

Sie meldet sich bei der Bereitschafts-Pflegefamilie und schildert das Kind .

Wenn sich die Bereitschafts-Pflegefamilie eine Aufnahme grundsätzlich vorstellen kann, ruft die Fachberaterin den Jugendamtsmitarbeiter an, informiert über die Zustimmung und klärt weitere offene Fragen.

Bis zum Zeitpunkt der Aufnahme

- bereitet sich die Familie auf die Aufnahme des Kindes vor und richtet z. B. das Bett und notiert sich weitere Fragen
- klärt das Jugendamt notwendige Fragen, z. B. Sorgerechtsregelungen, medizinische Fragen etc.,
- stellt die Fachberaterin alle notwendigen Unterlagen zusammen, besorgt Adresslisten und kümmert sich z. B. um einen passenden Autokindersitz oder Ähnliches, sorgt also für einen reibungslosen Ablauf.

Das Kind wird zum vereinbarten Zeitpunkt gebracht. Es bekommt zunächst die Möglichkeit, die Personen und die neue Umgebung kennenzulernen.

Wichtige Dokumente, z. B. Krankenkassenkarte, Bescheinigung des Jugendamtes etc. werden ausgetauscht und offene Fragen besprochen.

Für das Kind wird der nächste Kontakt mit den Eltern festgesetzt.

Die Fachberaterin begleitet diesen Prozess intensiv und vermittelt in allen Fragen zwischen den Beteiligten. Sie behält auch im Blick, dass die Kinder der Pflegefamilie am Prozess beteiligt werden.

# Häufige Fragen

## **Wie lange dauert es vom Anruf, bis zum Zeitpunkt, zu dem das Kind kommt?**

- Meist dauert es zwischen einem und 3 Tagen.
- In einigen Fällen wird innerhalb von wenigen Stunden eine Familie gebraucht.

## **Wer bringt das Kind?**

- In der Regel bringt eine Jugendamtsmitarbeiterin das Kind, wenn möglich mit einer Kollegin oder z. B. einer Familienhelferin zusammen, die das Kind kennt.

## **Woher bekommen wir einen Auto-Kindersitz, einen Kinderhochstuhl, Kleidung oder Ähnliches?**

- Was nicht vorhanden sein sollte, kann in Absprache von der Einrichtung zur Verfügung gestellt werden.
- Wenn notwendig, kann die Bereitschafts-Pflegefamilie zu Beginn für 200 Euro Kleidung für das Kind kaufen, die das Jugendamt erstattet.

## **Bleibt unsere Adresse geheim?**

- In Fällen, in denen das wichtig oder gewünscht ist, bleibt die Adresse der Bereitschafts-Pflegefamilie geheim.
- Nach bisherigen Erfahrungen suchen Herkunftseltern die Bereitschafts-Pflegefamilie nicht auf.

## **Wie häufig sind die Besuche der Kindseltern?**

- Gewöhnlich finden die Besuche einmal in der Woche bis einmal im Monat für 1 bis 2 Stunden statt.
- Es gibt Fälle, in denen kein Kontakt stattfindet, z. B. weil er nicht erlaubt wird oder weil die Kindseltern sich zurückziehen.

## **Wer entscheidet, wie häufig Besuche stattfinden?**

- Das Jugendamt entscheidet über die Häufigkeit der Besuche, wird aber die Vorstellungen und Erfahrungen der Bereitschafts-Pflegeeltern einbeziehen.

## **Wer ist bei den Besuchen dabei?**

- Außer den Kindseltern ist in der Regel ein Bereitschafts-Pflegeelternanteil dabei. Die ersten Besuche werden zusätzlich durch die Fachberaterin begleitet und wenn notwendig, ist sie auch bei weiteren Besuchen dabei.

## **Wo finden die Besuche statt und wie lange sind sie?**

- Meist finden die Besuche in einem Spielzimmer des Zentrums für Pflegefamilien statt.
- Wenn alle Beteiligten einverstanden sind, können die Besuche später auch auf einem Spielplatz oder in einem Park stattfinden.
- In Ausnahmefällen und mit Absprache können die Kindseltern auch andere Personen, wie ein z. B. Großelternanteil mitbringen.

## **Dürfen die Eltern anrufen?**

- Für die Kinder ist es manchmal beruhigend zu wissen, dass sie mit ihren Eltern telefonieren dürfen. Wenn dies so ist, gibt es klare Absprachen über Häufigkeit und Dauer.

## **Kann ich mit dem Kind zum Arzt gehen?**

- Das Kind sollte ein Krankenkassenkärtchen haben, das den Bereitschafts-Pflegeeltern ausgehändigt wird.
- Sollte das Kind kein Krankenkassenkärtchen haben, sorgt das Jugendamt für eine Krankenversicherung des Kindes und bescheinigt dies.

## **Darf das Kind mit uns in Urlaub?**

- Wenn ein Pflegekind schon ein paar Wochen bei der Bereitschafts-Pflegefamilie lebt, spricht in der Regel nichts dagegen, dass es mit ihr in Urlaub fährt. Hier sind Absprachen mit dem Jugendamt wichtig.

## **Was sollen wir tun, wenn uns das Kind von Misshandlungen oder einem Missbrauch erzählt?**

- In jedem Fall sollte man dem Kind in Ruhe zuhören, ihm Zeit geben und ihm allenfalls Verständnisfragen stellen.
- Das Gehörte sollte man notieren und der Fachberatung mitteilen.

## **Wie lange bleibt das Pflegekind in der Bereitschafts-Pflegefamilie?**

- In der Regel bleibt es zwischen 3 und 9 Monaten.
- In seltenen Fällen bleibt es weniger als 3 Monate, wenn z. B. eine Kindesmutter mit ihrem Kind in eine Mutter-Kind-Einrichtung geht und rasch ein Platz gefunden wird.



- Manchmal bleibt es länger als 9 Monate, wenn z. B. ein Gericht ein Gutachten anfordert und dieses eine Vermittlung in eine Pflegefamilie vorschlägt. Sowohl die Erstellung eines Gutachtens, als auch die Suche nach einer geeigneten Dauer-Pflegefamilie kann viel Zeit in Anspruch nehmen.

#### **Welche Rechte und Pflichten haben wir im alltäglichen Umgang mit dem Kind?**

- Grundsätzlich können Bereitschafts-Pflegeeltern das Pflegekind betreuen, wie sie auch ihre eigenen Kinder betreuen und erziehen. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, welche Fähigkeiten und Erfahrungen das Kind mitbringt.
- Wenn es um weitreichendere Entscheidungen geht, wie z. B. eine Anmeldung in einem Kindergarten, eine Impfung oder einen medizinischen Eingriff zu dem die Einwilligung des Sorgeberechtigten notwendig ist, muss dies mit der Fachberaterin besprochen werden, die sich um das Einholen der Einwilligungen kümmert.

#### **Wie ist das, wenn wir mit dem Kind nicht zurechtkommen?**

- Es kann vorkommen, dass das Kind Verhaltensweisen zeigt, die in einer Familie kaum tragbar sind. Das ist nicht immer vorherzusehen, auch wenn sich alle bemühen, möglichst genaue Informationen einzuholen. Wenn eine Bereitschafts-Pflegefamilie den Eindruck hat, dass das Kind aus irgendeinem Grund nicht in ihrer Familie betreut werden kann, bemühen wir uns mit dem Jugendamt zusammen, eine andere gute und rasche Alternative für das Kind zu finden.

#### **Sind die Kindeseltern der Bereitschafts-Pflegefamilie gegenüber nicht negativ eingestellt?**

Meist ist das Gegenteil der Fall; die Kindeseltern entwickeln fast immer sogar ein positives Verhältnis zu den Bereitschafts-Pflegeeltern, wenn sie spüren, dass diese ihr Kind nicht „behalten wollen“, sondern gut für es sorgen.

Manche Kindeseltern fragen irgendwann sogar nach Rat, wenn es um Erziehung geht.

Wenn das Kind zu ihnen zurückkehrt, melden sich viele und erzählen, wie es ihnen und dem Kind geht.

# Unsere Angebote

## **Beratung, Unterstützung, Begleitung**

Die Fachberaterin besucht die **Bereitschafts-Pflegefamilie** nach Bedarf und Absprache zuhause. In der Regel kommt sie ein- bis zweimal im Monat, wenn notwendig aber auch wesentlich häufiger. Dann geht es um die Entwicklung des Kindes, um seinen Förderbedarf, die weitere Planung, rechtliche Fragen oder auch um Formales.

Insbesondere zu Beginn werden die meisten Fragen kurzfristig telefonisch geklärt. Bereitschafts-Pflegeeltern können ihre Fachberaterin jederzeit anrufen. Manchmal muss man als Pflegemutter oder Pflegevater einfach mal loswerden, was man erlebt hat, worüber man sich wundert, ärgert oder freut.

Falls die zuständige Fachberaterin nicht erreichbar ist, kümmert sich die Vertretung um dringende Angelegenheiten. Durch einen engen kollegialen Austausch sind die zuständigen Kolleginnen gut informiert

**Pflegekind** und Pflegefamilie kann die Fachberaterin besser verstehen, wenn sie regelmäßig Kontakt zum Pflegekind hat. Je nach Alter des Kindes wird dies spielerisch gestaltet und je älter die Kinder werden, umso eher ergeben sich Gespräche. Die Kinder der Pflegeeltern werden hier nicht ausgeschlossen, oft spielt man gemeinsam.

Pflegekinder brauchen häufig besondere Beachtung. Ihr Verhalten kann im Kindergarten oder in der Schule Fragen aufwerfen oder Verunsicherung hervorrufen. Da kann es hilfreich sein, mit der **Unterstützung der Fachberaterin zum Gespräch in Kindergarten oder Schule** zu kommen. Manchmal sind besondere Absprachen notwendig, damit Kindergarten, Schule und Bereitschafts-Pflegefamilie zusammenwirken können, wenn ein bestimmtes Verhalten zum Problem wird.

Bei **Ärzten, Therapeuten oder Fördereinrichtungen** vermitteln wir Termine und begleiten diese in der Regel wenn es um Erst- und Auswertungsgespräche geht.

Die Fachberaterin stellt von Anfang an, Kontakt zur **Herkunftsfamilie** des Pflegekindes her und bleibt Ansprechpartner für viele Angelegenheiten, insbesondere, wenn es um die Gestaltung der Besuchskontakte geht oder um den Alltag des Kindes.

Eltern haben oft Fragen, die sie Pflegeeltern nicht stellen möchten. *Wieso darf mein Sohn nicht mehr die Fernsehshow ... sehen? Warum wollte meine Tochter beim letzten Besuch unbedingt auf dem Schoß der Pflegemutter sitzen? Kann ich meine Kinder öfter sehen? ...*

Zu den meisten Fragen kann die Fachberaterin direkt Stellung nehmen, ohne dass die Eltern sich bevormundet fühlen. Manches muss auch die Fachberaterin erst klären. Dabei geht es in erster Linie um das Wohl des Pflegekindes.

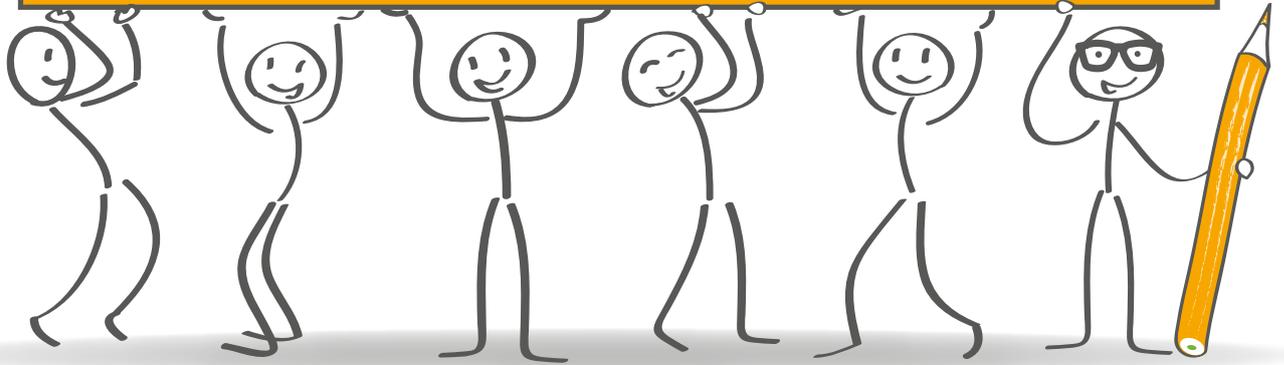
Dies zu vermitteln, den Eltern unerwartete Reaktionen ihres Kindes zu erklären und zu einvernehmlichen Lösungen zu kommen, ist das Ziel. In der Rolle der Fachberatung lässt sich dies leichter erreichen, als in der Rolle von Pflegeeltern.

## **Wieviel Wahrheit braucht das Kind?**

In Interviews betonen ehemalige Pflegekinder immer wieder, wie wichtig es für sie war, erklärt zu bekommen, was gerade mit ihnen und ihrer Familie passiert, warum sie sie verlassen mussten. Immer wenn sie einbezogen wurden und über die nächsten Schritte informiert wurden, habe ihnen das Sicherheit gegeben.

Kinder altersgemäß in den Prozess einzubeziehen ist nicht einfach aber überaus wichtig. Nur wenn sie sich beteiligt fühlen, lässt das Gefühl der Hilflosigkeit nach.

# WIR SIND FÜR SIE DA!



Vor dem ersten **Umgangskontakt** sind alle Beteiligten meist sehr aufgeregt. Daher wird dieser erste Besuch besonders gut vorbereitet, und zwar mit den Kindeseltern, den Pflegeeltern und dem Pflegekind. In jedem Fall wird der erste Besuch von der Fachberaterin begleitet; erst wenn die Anspannung vor und während der Besuche deutlich nachgelassen hat, kann ein Besuch auch ohne Begleitung der Fachberaterin stattfinden. In der Regel werden die Besuche ab dem dritten Mal zur Routine

Die Besuche finden einmal in der Woche bis zu einmal im Monat in einem Spielzimmer des Zentrums für Pflegefamilien statt und dauern jeweils ein bis zwei Stunden.

### **Seminare und Fortbildungen**

Der Austausch unter Pflegeeltern in den Seminaren ist unersetzbar. Hier werden Informationen und Erfahrungen ausgetauscht, Mut zugesprochen und Freude geteilt. Kein Fachbuch und keine Fachberaterin kann das ersetzen. Daher treffen sich alle Bereitschafts-Pflegeeltern regelmäßig einmal im Monat an einem Wochentag vormittags für ca. 2 Stunden.

An 3 bis 4 Samstagen im Jahr werden zusätzlich Fortbildungen mit Referenten zu Themen, wie z. B. „Entwicklung von Bindung“, „erste Hilfe am Kind“, „Gestaltung von Besuchskontakten“ oder „Sprachentwicklung“ angeboten. Bei diesen Veranstaltungen kommen alle Pflegeeltern zusammen.

Einmal im Jahr wird natürlich auch ein Fest gefeiert. Die Pflegefamilien kommen zum Grillen oder auch einer anderen gewünschten Aktivität zusammen.

### **Besondere Angebote**

Pflegemütter, die sich gerne auch mal untereinander austauschen, nehmen am Frauenwochenende teil. Neben einem fachlichen Teil gibt es ein kulturelles Programm, das der Erholung dienen soll.

Auch Pflegeväter haben gemeinsame Themen, die Raum haben sollen. Bei einem Männerwochenende gibt es für Interessierte Gelegenheit, sich zu einem Austausch mit Rahmenprogramm zu treffen.

### **Zusammenarbeit mit dem Jugendamt**

Eine offene und transparente Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ist wichtig, denn es geht darum, gemeinsam das Beste für das Pflegekind zu erreichen.



## Finanzielle Leistungen

### Engagement ist wichtig und wertvoll.

Bereitschafts-Pflegefamilien bekommen finanzielle Leistungen, die steuer- und sozialversicherungsfrei sind.

Die Leistungen beinhalten unter anderem:

- einen erhöhten steuer- und sozialversicherungsfreien Erziehungsbeitrag (4-facher Satz der vom Landesamt für Soziales Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz festgesetzten Pauschale);  
zzt. 940 €\*
- sowie eine altersgestaffelte Sachkostenpauschale, festgesetzt vom Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz;  
zzt. 504 € bis 671 €\*
- Bekleidungsausstattung pro Kind bis zu 200 €
- einen Beitrag zur gesetzlichen Unfallversicherung
- und weitere finanzielle Unterstützungen (z. B. Fahrtkosten)

\* Stand 2015

### § 42 SGB VIII Inobhutnahme

Das Jugendamt ist berechtigt und verpflichtet, ein Kind oder einen Jugendlichen in seine Obhut zu nehmen, wenn

1. das Kind oder der Jugendliche um Obhut bittet oder
2. eine dringende Gefahr für das Wohl des Kindes oder des Jugendlichen die Inobhutnahme erfordert und
  - a) die Personensorgeberechtigten nicht widersprechen oder
  - b) eine familiengerichtliche Entscheidung nicht rechtzeitig eingeholt werden kann ...

## Kontakt



18 Jahre Erfahrung in Aufbau und Weiterentwicklung in den Bereichen Sozialpädagogische Pflegefamilien und Bereitschaftspflege stehen für Kompetenz und Kontinuität.

Zentrum für Pflegefamilien (ZePI) e. V. ist Mitglied des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV) und der Internationalen Gesellschaft für Erzieherische Hilfen (IGFH).

Durch die Teilnahme an bundesweiten Arbeitskreisen werden die Einhaltung der Standards und die Fortschreibung der Konzeption gewährleistet.

Die Zusatzqualifikationen systemische Familienberatung und /oder Familientherapie, sowie weitere Qualifikationen, z. B. Gestalttherapie für Kinder erweitern das Beratungsangebot.

**Wir informieren Sie gerne unverbindlich.**



**Gabriele Krämer**

Dipl.-Pädagogin  
Fachberaterin  
Einrichtungsleitung

Tel. 0151 - 61 64 90 76  
kraemer@zep-ingelheim.de



**Sabine Wüst**

Dipl.-Sozialarbeiterin  
Fachberaterin

Tel. 0171 - 833 79 03  
wuest@zep-ingelheim.de



Zentrum für Pflegefamilien Ingelheim (ZePI) e.V.  
Bahnhofstraße 119  
55218 Ingelheim  
Tel. 0151 - 61 64 90 76  
kontakt@zep-ingelheim.de  
www.zep-ingelheim.de

